Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 19

Artikel: Wichtigkeit und Ausdehnung der Ueberwachung der Schüler abseite

der Lehrer [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lädagogilme Rlätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 8. Mai 1908.

nr. 19

15. Jahrgang.

Redaktionskommission:

ho. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die ho. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), und Wish. Schuyder, distirch, herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln.
Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Auskräge aber an ho. haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und tostet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. B eftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Ginfiebeln.

Inhalt: Wichtigkeit und Ausdehnung der lleberwachung der Schüler abseite der Lehrer. — humor. Bur biegfahrigen Delegiertenversammlung beg Bereing fath. Lehrer und Schulmanner ber Schweiz und des Schweiz. kath. Erziehungvereins. — Mahnworte an die Eltern. — Aus Kanstonen und Ausland. — Bädagogische Chronik. — Briefkasten. — Inserate.

*Wichtigkeit und Ausdehnung der Ueberwachung der Schüler abseite der Tehrer.

(Schluß.)

Bon ber Rirche geht's jur Schule. Bevor ich hier von Uberwachung rede, fete ich als felbstverftandlich voraus, daß das Schulzimmer ein Bild der Ordnung und Reinlichkeit sei und so ben Rindern imponiere. "Es foll für die Rinder ein heiliger Ort fein, den fie ftets mit Ehrfurcht betreten und nie mit unehrbarem Benehmen entweihen." — Sodann achte die Lehrerin täglich von neuem darauf, beim Schul= gebete fein Schreien und Berableiern einreißen zu laffen. des Unterrichtes werfe sie einen kontrollierenden Blick über die Schüler, um fich zu überzeugen, wie fich diese mit der allmorglichen Unwendung bon Waffer und Seife abfinden. Während wir bei diefer Rontrolle die einen zum Brunnen schiden, geben größere Mädchen in der Toilettefrage weiter, als une lieb ift. Wie buftet's einem entgegen von Beilchen=

Parfüm und Rosenwasser und Pommade, und sogar das Kölnischwasserfläschen kommt vor in einer Mädchentasche.

Die Lehrerin verlange von den Kindern gute Instandhaltung der Schulmaterialien. Sie kontrolliere darum oft, ob die Bücher und Heiste eingebunden, Griffel und Bleistift gespitzt, Schwamm oder Läppchen zum Abwischen sich vorfinden 2c.

Während bem Unterrichte achte und bringe man auf Rube und Stillschweigen, damit wir alle Rinder und alles überblicken konnen. Die Schüler muffen bavon überzeugt fein: Die Lehrerin fieht alles, wenn fie auch nur zu hören fcheint, und fie bort alles, wenn fie auch nur ihre Augen zu gebrauchen scheint. Es barf tein Rind auch nur einen Augenblick ficher fein ober boch annehmen konnen, es fei unbeauffichtigt Wir muffen entschieden darauf dringen, daß beim mundlichen Unterrichte die Schülerinnen ihre Blide auf die Lehrerin richten. "Der Schüler Auge gehört bem Lehrer, bes Lehrers Auge ben Schülern." Das Firieren ber Lehrerin darf deghalb nur unterbrochen werden, wenn die Schüler an der Wandtafel, der Wandfarte oder an einem fonftigen Unichauungsmittel etwas ansehen sollen. Rachher muffen fich wieder aller Augen auf die Lehrerin richten. Darum muß die Lehrerin fo viel als moglich eine feste Stellung bor ben Rindern einnehmen. Es fann aber boch vorkommen, daß fie dieselbe aufgeben muß, um die stillbeschäftigten Schuler ju tontrollieren, da ober bort etwas nachzusehen ober einen Blick auf die Wandkarte oder die Wandtafel zu werfen. Tropbem muß ihre Aufmerksamkeit noch immer auf die ganze Rlaffe gerichtet sein. "Sie muß die Schule regieren," wie Berbart es nennt. Diese Regierung barf fie nicht einen Augenblick aufgeben, fonst mare ben Rindern bie iconfte Gelegenheit geboten, binter ihrem Ruden allerlei Unfug gu treiben. Darum besorge die Lehrerin auch das Anschreiben an die Wandtafel, wenn immer möglich in ben Zwischenbausen. Bahrend bes Unterrichtes barf fie es nur bann felbst ausführen, wenn es fcnell erledigt ift. Sonst überlaffe fie es einem Schüler. Dabei ift aber nicht ber Schreibende zu beauffichtigen, fondern die übrigen. Sie und ba ein rafcher Blid genügt für diefen. Ebenfo bute man fich, beim mundlichen Unterrichte den Sprechenden ju figieren. Diefer ift durch die geforderte Leiftung genügend in Anspruch genommen, bedarf also der Aufficht am allerwenigsten. — Selbstverftandlich fallen auch haltung, Unfertigung ber Schulaufgaben ac. in diefes Gebiet. Man bulbe fein trages herumschauen, teinen Berfehr durch Beichen ober Bettel, teine Befcaftigung mit anbern Sachen wie Lefen von Buchern, Zeitungsumichlagen an Beften ac. Man trete energisch gegen Abichreiben, Ablefen, Borfluftern

und Borsagen auf. Die Kinder sind oft recht erfinderisch, sich durchzuschelsen und scheuen sich darum nicht vor Unredlichkeiten. Da gibt es offene Bücher unter der Bank, herausgerissene Blätter in der Hand oder auf dem Rücken des vorsitzenden Kindes angehestet oder auch Anmerkungen auf den Einbanddecken geschlossener Bücher. — Wir wollen unser redlichtes Streben darein setzen, unsere Kinder vor solchen Unredlichkeiten zu schützen. Die Aufsicht in der Schule ist aber deshalb schwer, weil die Lehrerin gleichzeitig unterrichten und beaussichtigen muß. Vollskändige Beherrschung des Unterrichtsstoffes erleichtert indessen ihre Ausgabe.

Doch jest hinaus ins Freie mit Kindern zu Spiel und Lust und steiem Tummeln! Man achte auf Wahrung des Anstandes. Man dulde keine Spiele, mit denen eine sittliche Gesahr verbunden sein könnte. Da aber die Kinder auch in den Pausen beschäftigt sein wollen, lehre man sie, wenn möglich, interessante Bewegungsspiele und spiele mitunter selber mit. Das ist ja jedesmal eine große Freude sür die Kinder. Sie sehen daraus, daß die Lehrerin ihren Frohsinn und ihre Heiterkeit liebt und nur Unarten ahndet. — Es gibt immer einzelne Kinder, die sich gerne von den andern absondern. Auf diese muß man ein besonderes Auge haben. Man dulde keine Rechthaberei, Balgerei und Streitssucht. — Auch die Gesundheit der Schüler soll Gegenstand unserer Überswachung sein.

Es schlägt elf. Still und ruhig, wie fie getommen, verlaffen bie Schüler mit freundlichem Abschiedsgruß bas Schulzimmer. Run ware unfere Aufgabe erfüllt, wenn bie Rinder gleich von ben Eltern in Empfang genommen würden. Aber dazwischen liegt oft noch ein ftunden= langer Weg. Und auch da broben bem Rinde Gefahren. Gine fleine Balgerei ift da bas wenigste. Die fittlichen Cefahren, die da befonders ben größern von bereits angestedten, wenn nicht gar verdorbenen Rindern drohen, find weit gefährlicher. Da kommen benn bie Eltern und klagen: "Wir beschützen unser Rind zu Sause wie unsern Augapfel. Aber in die Schule muffen wir es ichiden, und ba bort's und lernt's allerlei Schlimmes!" Was ist ba zu tun? — Die Lehrerin kann boch unmöglich jedes Rind nach Saufe begleiten! Das Beste ift wohl, wenn wir unsere Rinder für den Beimweg jedesmal recht innig der Sut ihres beiligen Engels anbefehlen. Dem Rinde felbft aber fuchen wir bei jeder Gelegenheit einen recht lebendigen Glauben an Gottes Allgegenwart und an den heiligen Schutzengel einzuflößen, der täglich beim lieben Gott feine Rontrolle abgibt. Durch biefen festen Glauben geben wir bem Rinde einen Talismann, der es nicht nur mahrend der Schulzeit, fonbern auch in den gefährlichen Jugendjahren vom Bofen abhalt.

Der Erzieher habe auch ein scharses Auge auf den gegenseitigen Umgang der Kinder. Er kann bildend, veredelnd und fördernd wirken, wenn er gut ist. Der Umgang mit schlechten Kameraden dagegen hat schon manche hoffnungsvolle Blüte mit Reif bedeckt, der die Hoffnung der Eltern und Erzieher zerstörte. Herz und Gemüt des Kindes gleichen eben dem Eisen und Blei. Diese beiden haben starke Neigung zum Sauerstoff in der Luft, ziehen ihn an sich und verschlechtern sich dadurch. Das Gewicht, nämlich die Folgen der Erbsünde, zieht das Kind auch lieber niederwärts zum Bösen; daher seine Borliebe für zweiselhaste Kameradschaft. Da ist Wachsamkeit sehr am Plate.

Ebenso einflußreich auf das jugendliche Gemüt sind die Bücher, die eine eigene Art von Gesellschaft bilden. Gehörig geleitet und beaufsichtigt, ist die Lektüre ein treffliches Bildungsmittel der Jugend. Sie kann aber auch sehr verderblich werden. Bei manchen Kindern macht sich schon früh die Lesesucht geltend. Da kann es vorkommen, daß solche Kinder Bücher zur Lektüre unter ihre Schulbücher verstecken. Jede Stunde, in der sie sich weniger überwacht glauben, suchen sie dazu zu benützen. Wie schlau und gewandt wissen sie sich dabei zu benehmen! In höchster Gile arbeiten sie etwas an ihrer Aufgabe, — schreiben einige Sätze, ob gut oder mangelhaft, — während sie das Buch auf dem Schose haben. Und was ist das oft für eine Lektüre? Darum sollen wir auch da die strengste Kontrolle sühren und zuweilen die Schulsachen der Kinder untersuchen. Auch sollen wir ihnen einschärsen, nie ein Buch zu lesen, ohne es den Eltern oder dem Seelsorger oder der Lehrerin zu zeigen. Dadurch würde der Schundliteratur gesteuert-

Daß sich die Überwachung auch auf das Betragen auf der Straße, auf Spaziergängen und auf Anstand und Höflichkeit überhaupt erstreckt, versieht sich von selbst. Wir wissen ja nur zu gut: "Ein Mensch mit guter Lebensart geht um die Steine im Wege herum, während der Trop-kopf und Unhösliche überall anstoßen:"

Nun wäre noch ein Wort zu sagen über die der Schule entlassenen Böglinge. Freilich haben wir zu deren Überwachung weder Rechte noch Pflichten. Aber das Kind, das wir treu gehütet während den Schulsiahren, verfolgen wir doch auch auf seinem Gang durchs Leben. Wir freuen uns über seine Erfolge. Wir nehmen Anteil an allem, was es betrifft. Und wie gut ist es manchmal, wenn der heranwachsende, junge Mensch sich in kritischen Punkten im Vertrauen an seine Lehrer wenden kann! Unauffällig kann da die Erzieherin oft in gesährlichen Augensblicken mit zarter, aber doch sester Hand eingreifen.

Bei aller Strenge ber Aufficht darf diefelbe aber nicht zu flein-

lich und pedantisch werden. Die Kinder müssen zwar wissen, daß sie beobachtet werden; aber sie dürsen sich badurch nicht gedrückt und belästigt fühlen. Man mache aus der Aussicht nicht eine gehässige Auspasseri, die das Ehrgesühl der Schüler verletzt, ihr Vertrauen zum Erzieher schwächt und nicht selten Trotz erzeugt. Bei den größern Schülern trete die fühlbare Überwachung immer mehr zurück. Man lasse ihnen Spielraum sür freiere Bewegung. Denn wenn der Übergang aus der vollen Abhängigkeit zur vollen Selbstherrlichkeit mit einem Schlage ersolgt, so geht es selten ohne Schaden ab. Die Erzieher sollen dem jungen Menschen stusenweise gewisse Freiheiten einräumen und ihn so Schritt für Schritt in die Selbstbestimmung und eigene Verantwotlichteit hineinleiten. So gewöhnen sich die Kinder allmählig, von der Freiheit, die ihnen später doch nicht vorenthalten werden kann, einen guten Gebrauch zu machen.

Trot aller Übermachung find wir aber boch unvermögend, alles Boje bei unsern Schulern zu verhindern. Doch mare es toricht, bas Saen zu unterlaffen, weil nicht alle Korner Früchte tragen. Wenn unfer Mühen auch nicht ben gewunschten Erfolg hat, so foll uns bas boch tein Grund sein, die Übermachung gering zu schaten ober mutlos aufjugeben. Gott, der uns das leibliche und geistige Wohl ber Rinber anvertraut hat, verlangt von uns nur das, aber auch durchaus und in allem das, mas wir tun konnen, mas in unfern Rraften liegt. Der Erfolg aber hangt von Gottes Segen ab. "Denn nicht ber ift etwas, ber pflanzt, noch ber, welcher begießt, fonbern Gott, ber bas Gebeihen gibt." Beten wir deshalb Tag für Tag um Gottes Gnadenfegen. Wir fnieen ja fo oft allein und mit ben Schulern vor bem Tabernafel, beim beiligen Opfer. Stellen wir da unfere Rinder dem göttlichen Rinderfreunde vor und bitten wir ihn, daß er unser Wirken mit feinem Bnabentau befruchte. — "Menschenmube ift das Gine, — Bottes Segen Som. Meinraba hensler, Altenborf. ift bas Andere."

Humor.

Zwei Telegraphisten spielten mit einem Fremben Stat. Als einer von ihnen mit dem Ausspielen zögerte, trommelte der andere nervös mit den Fingern auf den Tisch, ihm telegraphierend: "Romm mit Rot heraus." Aber der Dritte war auch Telegraphist, und auch er trommelte: "Spielst du Rot, so kriegst du eins hinter die Ohren!"

Der Lehrer spricht über die eigentümliche Strahlenbrechung des Sonnenlichtes im Wasser und fragt ben unaufmerksamen Meier da hinten :

"Meier, von mas fprechen mir?"

Meier: "Bom Licht, wenn es ins Waffer fallt . . . "

Lehrer: "Nun, und was ift bann?"

Meier (vermunbert): "Was foll fein! es . . es geht aus!"